

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 19

Rubrik: Sonnenlicht ist Seife : Vortrag von Herrn Professor Gscheidtli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pieber ehrlicher Haß als falsche Liebe.

Die raubblättrige Alpenrose
Ist mir Heut' noch immer lieber
Als die azurne Kornblume
Im Getreideacker.

Unsere ungefügen Schweizerberge
Sind mir Heut' noch immer lieber
Als die schmeidig-saunten Höhen,
Die das Flachland heben.

All' die guten Schweizerbauernregeln
Sind mir Heut' noch immer lieber

Als die feinsten Diplomatenkniße
An den Fürstenhöfen.

Ehrlich grob nach Innen und nach Außen
Ist mir Heut' noch immer lieber
Als gemeines Spitzelwesen
Unter freiem Volk.

Derbe Faust, ein ehrlich scharfes Scheltwort
Ist mir Heut' noch immer lieber
Als ein „Wohlge-muth'er“ Fuchschwanz
Mit der Heuchlerzunge.

Gletscherbäche, wilde Bergeswasser
Sind mir Heut' noch immer lieber
Als ein abgestand'ner „Fischbach“
Mit dem Krötenfang.

Unsere ehrlich-dummen Schweizerkühe
Sind mir Heut' noch immer lieber
Als die hungerigen Hochmuthsgäule,
Die beim Nachbar schnüffeln.

Sonnenlicht ist Seife.

Vortrag von Herrn Professor Gscheidli.



Erwartungsvolle Zuhörer!

Die Sonne besteht aus Seife! Die
Sonnenstrahlen sind seifehaltig!

Diese Feststellung ist der neueste Triumph der
Wissenschaft! Wirkliche, wahrhaftige Seife, aber
himmlische Seife!

Dies zu beweisen, stehe ich vor Ihnen.

Wer noch vor einem Jahre eine solche These
aufgestellt hätte, den würde man eingestampft,
nein zu Seife, zu ganz gewöhnlicher Schmierseife
eingelocht haben.

Und jetzt? Wer's nicht glaubt, dem passiert
daselbe!

Voilà, ein Triumphzug der Wissenschaft! Ur-
plötzlich auftauchend, leuchtend, blendend, über-
raschend, die ganze Meinung beherrschend, sich
Alles anbietend zu Füßen werfend, mit einem
Schlage alle Gegner besiegend, aus den Feinden

glühende Freunde machend! So zieht das Sonnenlicht als Seife daher!

Aber warum hat denn in den 6000 Jahren, in welchen die Welt steht,
Niemand an so was gedacht? Ja, das ist eben auch ein Ei des Damokles,
über welchem das Schwert des Kolumbus hing.

Jetzt fiel es! Und erleichtert athmet die Welt auf. Daß ein Sonnen-
strahl verklärernd und reinigender wirkt, als tausend Wäscherinnen,
weiß man urlängst.

Aber woher kam das? Die Forschung hat es herausgebracht. Und wie
einfach!

Die Wirkung steht im Verhältniß zur Entfernung, wie eine gestottene
Wurst zu einer ungestottenen. Und die Entfernung hinwieder zur Substanz,
wie ein Heufuder zu einem Würfensensal. Das heißt, biblisch gesprochen, „aus
den Thaten werdet Ihr sie erkennen“, oder auf deutsch, wenn wir Rosenbust
riechen, so ist kein Komposthaufen in der Nähe.

Ich will mich, verehrte Zuhörer, deutlicher ausdrücken.

Die Jägertheorie behauptet mit Recht: Jeder Gegenstand duftet. Was
ist aber Duft? Duft heißt die fluidische Abgabe eines Körpers von seinem
Körper an die Luft.

Also! Wenn die Sonnenstrahlen erwärmend, reinigend, weißmachend
wirken, so muß die Substanz, aus welcher die Sonne, welche diese Strahlen
ausendet besteht, diese Eigenschaften in noch viel größerem Maße haben.
Und diese Kapazitäten, welche die Sonne entwickelt, kennen wir zur Stunde
nur an einer Materie auf der Erde: An der Seife; die allein wirkt
reinigend und weißmachend.

Ergo besteht die Sonne aus Seife und die Sonnenstrahlen sind seife-
haltig. Den Ruhm, diese Thatsache festgestellt zu haben, gehört der Firma
Lever & Cie. in Liverpool und Lausanne und als diese, nach jahrelangen Ver-
suchen, die Thatsache festgestellt, ging sie in uneigennütziger, verdankens-
wertbester Weise sofort an die praktische Uebersetzung derselben. Sie sagt sich
auf englisch — bekanntlich der Weltsprache —: Sunlight is Soap, also
machen wir Soap aus Sunlight.

So entstand die Sunlightsoap, mit der garantiert gleichen Wirkung
des Sonnenlichtes oder der milden Sonnenstrahlen. Kein Flecken
widersteht, kein unordentlicher Geruch hält sich, das Alles fällt dahin,

wo sich diese Seife zeigt. Das kleinste Stück davon, welches offen daliegt,
reinhigt schon die Umgebung in einem Umkreis von 100 Metern.

Sie haben Recht, hochverehrte Zuhörer, daß Sie staunen. Gätte ich nur
ein winziges Stücklein von dieser Seife zur Hand, Sie würden gleich die
vortheilhafteste Wirkung derselben auf Ihre geehrte Gesellschaft beobachten
können.

Genug, der Beweis, der glänzende Beweis ist erbracht; erbracht
vor einer illustren Gesellschaft, vor zahlreichen Vertretern der Presse, auf
welche bekanntlich das Wesen der guten Seife auch wohlthätig wirken würde.

Haben Sie ihn gesehen, den stolzen, bewimpelten Dampfer von Genf
abfahren? Die Musik rauschte durch die sonnendurchströmte Luft und sechs-
hundert festlich gekleidete Wäscherinnen jubelten über den klaren Spiegel
des See's hin: „Triumph, wir haben sie!“

Was hatten sie? Die Sunlightsoap! Und es galt, diese zu probiren.
Wo konnten sie es besser, als am Genfersee, wo bekanntlich auch nicht Alles
sauber ist.

Da wurde gelandet, dort wurde gelandet und es spielten sich Wettwäschen
ab, die sich gewaschen hatten. Die Sunlightsoap überflügelte Alles. Kein
Flecken blieb haften; Alles schneeweiß, engelrein. Ja, in der Hitze des Gefechtes
wurde sogar so energisch gerieben, daß sich die Seife wieder in Sonnenstrahlen
auflöste und Alles in Folge dessen trotz strömendem Regen im heiteren, hellen
Sonnenchein stand.

Alle Theilnehmer waren entzückt, beraucht von dem glänzenden Erfolge
dieser Seife und die Presse beeilte sich, diese überraschende Kunde in die
weite Welt zu tragen.

Und die Nachricht stieß nicht auf Zweifel, auf Opposition, sie fand Glaube n.
Auch das gehört zu den Kriterien der Wahrheit, daß sie Glauben,
sofortigen Glauben findet.

Der Erfolg war aber auch verblüffend, großartig, über alles Erwarten!
Thatsachen beweisen. Am folgenden Tage gingen schon per Tele-
graph folgende Bestellungen ein:

Die „Times“ bestellte für 1000 £.St., um den häßlichen Pigott-
Parnellflecken wegzuwaschen.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ für 1000 Mk., um in Deutsch-
land die Sozialdemokraten- und die Zeitungsunterdrückungs „mosen“ zu beseitigen.
General Boulanger für 10,000 Fr., um zu werden „wie ein Kind,
kein Engel ist so rein“.

Die Patriotienliga für 1000 Fr. zur Selbstwäscherung.

Polizeikommissor Wohlge-muth im Namen seiner Vorgesetzten für 500 Mk.,
um wegzubringen, was der Rhein nicht abwascht.

Herr Bytthon und Herr Pedrazzini bestellten je 200 Kilo, um
ihre kantonalen Zustände schön zu färben.

Herr Crispi zwei Schiffsladungen, um die Mähren in Afrika weiß
zu waschen und die Staatskasse zu reinigen.

Und so noch eine Masse von Aufträgen; von Katerlaten, Heliophoben,
Fensterlingen und Muckern ungezählte kleinere Aufträge. Diplomaten und
Politiker bleiben auch nicht zurück, so wenig als Junggesellen und alte Jung-
frauen, Künstler, Gelehrte und Steinhauer.

Gegenüber solchen einseitigen Erfolgen aber, was soll man da noch
lange rebnern und rühmen? Also gehet hin und thuet desgleichen!

Wir aber wollen auseinander gehen, indem wir rufen: Dieser Schatz
für alle Haushaltungen und Wäscherinnen lebe hoch!

Hoch die Sunlight-Seife! Hoch die Sonnenlicht-Soap! Hoch!